



PRESSEINFORMATION

UND

EINLADUNG

V. i. S. d. P.
Hans-Jürgen Wirthl
Landesverband "Früh- und
Risikogeborene Kinder RLP" e.V.
Vorstandsvorsitzender
Kiefernstraße 21 a
55246 Mainz-Kostheim

Telefon: 0174/30 88 531
E-Mail: info@fruehgeborene-rlp.de
Internet: www.fruehgeborene-rlp.de

15. April 2007

Kinder sind Zukunft – Landesverband setzt mit Symposium Maßstäbe in der Behandlung Frühge- borener

Kinder sind Zukunft! Die eigene beginnt jedes Jahr für etwa 60.000 Kinder allerdings viel zu früh. Etwa 10 % aller Kinder in Deutschland kommen nämlich als Frühgeborene zur Welt. Über 3.000 davon allein in Rheinland-Pfalz. Während die Geburtenraten rückläufig sind, ist die Zahl der Frühgeborenen steigend und hat damit inzwischen eine bedeutende gesellschaftspolitische Relevanz erlangt. Moderne Intensivmedizin ermöglicht heute sogar sehr kleinen Frühgeborenen mit einem Geburtsgewicht von nur etwa 500 Gramm das Überleben. Allerdings bleiben in der Folgezeit Entwicklungsverzögerungen sowie körperliche, geistige oder seelische Behinderungen häufig leider nicht aus. „Deshalb ist es unser Ziel erst einmal die Zukunft der Frühchen zu verbessern, denn dann gehen sie auch unserer Gesellschaft später nicht verloren“, sagt Hans-Jürgen Wirthl, Vorstandsvorsitzender des Landesverbandes „Früh- und Risikogeborene Kinder Rheinland-Pfalz“ e.V.

Hier setzt das 1. Rheinland-Pfalz-Symposium „Kind im Mittelpunkt“ an, das der Landesverband zum Thema „Neue Wege für Frühgeborene: Akutphase und Nachsorge“ am 21. April 2007 im Hörsaal der Universitätsfrauenklinik in Mainz durchführt. Ein absolutes Novum ist, dass eine auf rein ehrenamtlicher Basis agierende Selbsthilfeorganisation eine solch hochkarätige interdisziplinäre Fortbildungsveranstaltung anbietet.

In der heutigen Zeit, in der das Gesundheitswesen von radikalen Einsparungen geprägt ist, wo betriebswirtschaftliches Denken auch in Krankenhäusern Einzug gehalten hat, ist die Gefahr groß, dass gerade die Kleinsten der Kleinen in der Kostenbremse aufgerieben werden. Die Behandlung von Frühchen ist teuer und „rechnet“ sich häufig nicht. „Hier wird dann aber eindeutig am falschen Ende gespart“, stellt Wirthl heraus. „Wir zeigen, dass es wichtig ist, gemeinsam neue Wege zu gehen und zeigen, wie das funktioniert.“

Die optimale Versorgung von Frühgeborenen ist mittlerweile auch ein besonderes Anliegen der Gesundheitspolitik des Landes Rheinland-Pfalz. Sozialministerin Malu Dreyer hat deshalb ohne zu zögern die Schirmherrschaft über das Symposium übernommen und wird die Veranstaltung persönlich eröffnen.

Eine dem Stand der neuesten Erkenntnisse entsprechende Behandlung soll nach Bekunden der Ministerin in allen für die Versorgung Frühgeborener zuständigen Krankenhäusern in Rheinland-Pfalz ermöglicht und die dafür notwendigen Mittel bereit gestellt werden. Benachteiligungen und Behinderungen, die die Lebensqualität der betroffenen Kinder ansonsten massiv beeinträchtigen, können so vermieden werden.

Was aber sind nun diese „Neuen Wege“ für Frühchen? In der Akutphase geht es um die konsequente Umsetzung einer entwicklungsfördernden Behandlung und Pflege auf der Basis von NIDCAP (Newborn Individualized Developmental Care and Assessment Program), eines ursprünglich aus den USA stammenden Konzeptes, das inzwischen auch an einigen renommierten europäischen Kliniken und an verschiedenen Kliniken in Deutschland eingesetzt wird. Dahinter steht die Erkenntnis, dass eine Frühgeburt abrupt die normale Entwicklung des Kindes im Mutterleib unterbricht. Die sensorischen Reize, mit denen das Frühgeborene auf der Intensivstation konfrontiert ist, unterscheiden sich extrem von denjenigen, die das Gehirn für eine gesunde Entwicklung im Mutterleib braucht. Grelles Licht, laute Umgebungsgeräusche und Schmerzen, die den Kindern bei medizinisch notwendigen Maßnahmen zugefügt werden, wirken sich nachteilig auf die Gehirnentwicklung aus. Die Art und Weise der Behandlung und Pflege nimmt also großen Einfluss auf die Strukturen des Gehirns, die sich beim Frühgeborenen in einer sehr verwundbaren Phase der Entwicklung befinden, dann aber lebenslang für jeden Menschen die Basis für Fähigkeiten, Gedanken und Empfindungen bilden. Entwicklungsfördernde Pflege basiert auf einem Gesamtkonzept, das sich ausschließlich an den Bedürfnissen der Kinder orientiert. Nicht

an dem Kind wird gearbeitet, sondern mit dem Kind. Auf diese Weise wird die Gehirnentwicklung nachgewiesenermaßen positiv beeinflusst.

„Die Zeit ist reif für ein Umdenken auf den Intensivstationen im Lande, denn Überleben ist nicht auf die akutmedizinische Behandlung beschränkt“, betont Wirthl deshalb. „Überleben nimmt dort erst seinen Anfang und begleitet unsere Kinder während ihrer gesamten Existenz.“

Die Versorgung Frühgeborener endet deshalb auch nicht an der Tür der Intensivstation. Für die weitere Entwicklung ist es besonders wichtig, dass die Kinder und ihre Eltern im Rahmen der Nachsorge kompetent und lückenlos weiter begleitet werden. Im Fokus steht dabei, insbesondere Entwicklungsverzögerungen und häufig erst später auftretende physische und kognitive Defizite frühzeitig zu erkennen und geeignete Maßnahmen zu ergreifen. Heute ist es leider immer noch viel zu oft dem Zufall überlassen, ob ein Kind in geregelter Nachsorge betreut wird. Viele Eltern haben am Entlassungstag aus der stationären Behandlung keine konkreten Vorstellungen, wie es eigentlich weiter gehen soll. Welche Möglichkeiten es gibt, damit wird sich der zweite Teil des Symposiums befassen. In einer abschließenden Podiumsdiskussion soll schließlich mit prominenten Vertretern aus Sozialministerium, Krankenkassen und Kliniken erörtert werden, wie die vorgestellten Konzepte auch in Rheinland-Pfalz möglichst rasch umgesetzt werden können.

Dass der Landesverband mit dem Veranstaltungskonzept ins Schwarze getroffen hat, macht schon der interdisziplinäre Teilnehmerkreis deutlich. Neben Chef- und Oberärzten von neonatologischen Intensivstationen aus Rheinland-Pfalz und angrenzenden hessischen Bereichen sowie Kinderärzten haben sich viele Pflegekräfte angemeldet. Dabei reicht die Spanne von Pflegeschülerinnen bis hin zu Pflegedirektoren. Sogar Klinikgeschäftsführer und Verwaltungsleiter haben sich angemeldet. Mitarbeiter der Sozialpädiatrischen Zentren werden ebenfalls anwesend sein wie Angehörige mobiler Kinderkrankenpflegedienste und natürlich betroffene Eltern.

Gerade in Rheinland-Pfalz wird dem Symposium inzwischen sogar in politischen Kreisen weichenstellende Bedeutung für die künftige Entwicklung der Versorgung Frühgeborener beigemessen. „Und damit kommen wir unserem Ziel ein großes Stück näher“, freut sich Wirthl über die Resonanz auf die Veranstaltung und das Engagement des Landesverbandes, „denn Frühchen sind Zukunft!“.

Informationen gibt es auch im Internet unter www.fruehgeborene-rlp.de.